



»Griaß Gott – günaydın, was derfs sei!«

Cevdet Oragaz, ein echter Wirt aus Leidenschaft.

Cevdet Oragaz betreibt in Regen einen Imbiss, ein Café, eine Eisdielen, eine Pizzeria – oder eine Mischung aus allem! Auf jeden Fall ist der türkischstämmige hahere Mann ein Wirt, und zwar ein Wirt, wie man sich ihn wünscht: zuvorkommend, kommunikativ und unterhaltsam. Wenn *drumherum – Das Volksmusikspektakel* stattfindet, dann ist er mit seinem Lokal auf dem Regener Stadtplatz auch Dreh- und Angelpunkt für die Sänger und Musikanten.

Text: Roland Pongratz Fotos: Johannes M. Haslinger, Herbert Pöhl, Roland Pongratz

»Dä, sitz de her dä! – Was griagn ma? An Schweinshaxn hätt ma heut im Angebot!«, sagt der elegant wirkende Wirt mit einem Augenzwinkern, wohlwissend, dass bei ihm, dem Moslem, niemand zum Schweinshaxnessen vorbeischaud. Und schon herrscht am Tisch ausgelassene Stimmung, die Regener mögen ihn, den »Jeff«, wie sie ihn nennen. »Der is scha a echts Unikum, a richtiger Waidler!«, meint einer am Nebentisch, nachdem Cevdet Oragaz in seinem »Biergarten« am Stadtplatz die Bestellung aufgenommen hat und Richtung Küche eilt. Seinen Weg zum Bayerisch sprechenden Gastronom kennen freilich nur sehr wenige.

Aus Ostanatolien in den Bayerwald

Als der türkische Familienvater Nürettin Oragaz 1978 seine Familie aus der ostanatolischen Stadt Kars ins beschauliche Städtchen Regen im Bayerischen Wald holt,

kennen die drei Kinder und Mutter Songül Deutschland nur aus den Erzählungen des Familienoberhaupts. Der Kleinbauer hatte 1968 sein Glück in die Hand genommen und war nach Deutschland gegangen, genauer gesagt nach Bayerisch Eisenstein, um dort im Sägewerk Ditz den Unterhalt für sich und seine Familie zu verdienen. Bereits nach vier Jahren wechselte er zum großen Sägewerksbetrieb Schiller nach Regen. Er lebte sich gut ein, und so war es eigentlich nur eine Frage der Zeit, bis die Entscheidung in ihm reifte, sein weiteres Leben in der Bayerwaldgemeinde zu verbringen und die Familie nachzuholen.

»Für uns Kinder«, so erzählt der damals 13-jährige Cevdet Oragaz, »war die Situation schon sehr komisch. Einerseits freuten wir uns darauf, bei unserem Vater zu sein – schließlich sahen wir ihn die ersten 10 Jahre nur einmal im Jahr, nämlich dann, wenn er seinen gesamten Jahresurlaub zu Hause in der Türkei verbrachte –, andererseits hatten wir schon ein wenig Angst, was uns im



Musizieren bei »Jeff«



fernen Deutschland wohl erwarten würde.«

Eine typische Waidler-Karriere

Cevdet und später seine insgesamt sechs Geschwister, Gülten, Ayten, Birsan, Attila, Yildiz und Bulent, leben sich relativ schnell ein. Statt an Religions- und Englischstunden teilzunehmen, werden die Kinder für zwei bis drei Jahre in zusätzlichen Deutschstunden fit für den Alltag gemacht. Bald entwickeln sich so enge Freundschaften. »Freilich mussten wir uns erst ein wenig aneinander gewöhnen – wir waren ja auch lange Zeit weit und breit die einzige türkische Familie in Regen«, berichtet Oragaz. Doch an große Barrieren, Berührungsängste oder gar Fremdenfeindlichkeit kann er sich nicht erinnern. »Wir fühlten uns von Anfang an gut aufgenommen bei den Waidlern.«

Nachdem Cevdet die Hauptschule absolviert hatte, begann er eine Glasmacherausbildung, die er 1986 an der Glasfachschule in Zwiesel abschloss. Ins gleiche Jahr fiel die Schließung seines Ausbildungsbetriebes, sodass er nun auf der Straße stand. Bevor er für zwei Jahre in Viechtach bei der Stoßstangenmontage unterkam, schnupperte er bei Gelegenheitsjobs erstmals in das Gastronomiewesen hinein. Begeistert vom Umgang mit Menschen und ermuntert von seinen Freunden

kehrte er seinem Arbeitgeber den Rücken und eröffnete 1991 am Regener Stadtplatz ein Tagescafé. »Der Betrieb lief eigentlich ganz gut«, so erinnert Oragaz sich heute, »aber ich war unerfahren, jung und dumm!« So musste er 1993 seine Selbstständigkeit wieder aufgeben und arbeitete zunächst als Glasmacher, um später bei BMW in Dingolfing anzuheuern.

Vom Kochen, Musizieren und dem Dialekt

Seit 2000 aber betreibt Cevdet Oragaz in Regen wieder sein kleines Lokal. Gemütlich und stilvoll eingerichtet, ist es längst zum Treffpunkt von Geschäftsleuten, Hausfrauen, Arbeitern oder Schülern, von Einheimischen oder Feriengästen geworden. Für sie alle hat Cevdet ein offenes Ohr, ist aufmerksam und nett. Viele seiner Stammgäste schätzen seinen Humor und die gute Atmosphäre, die herrscht, wenn »Jeff« die Bestellung aufnimmt, seine Mitarbeiter gestikulierend dirigiert, selber das Essen zubereitet und sie mit seinen lockeren Sprüchen und Kommentaren im tiefsten bayerischen Dialekt unterhält.

»Mein Lokal soll schon ein wenig mehr sein als eine »gewöhnliche« Kebab-Bude!«, sagt Oragaz. Und er hat auch wesentlich mehr daraus gemacht. An den kleinen Tischen – stets mit frischen Schnittblumen dekoriert – kann man

»Mei, då muasst flexibel sei!«

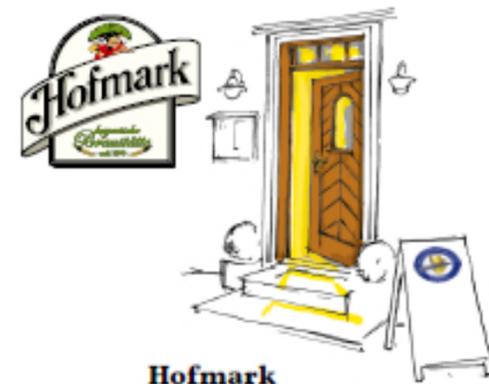
sich Kaffee- oder Eis-Spezialitäten ebenso munden lassen wie Pizza- und Nudelgerichte, und natürlich Kebab in allen möglichen Variationen. »Am liebsten«, so erzählt Cevdet, »würde ich ja auch mal andere türkische Gerichte anbieten – aber das ist bisher noch nicht der wirkliche Renner. Und kocha muasst, was de Leut schmeckt!«

Integriert bis in die Bartspitzen

Wenn in Regen *drumherum*-Zeit ist, dann ist der agile Wirt in seinem Element. »Gibts leicht was scheenas, ois wenn a Musi spejt!«, fragt er rhetorisch. Nein, natürlich nicht, und drum lädt »Jeff« auch während des Jahres immer wieder kleine Bands unterschiedlichster Couleur ein, um bei ihm im Lokal oder auf der Terrasse am Stadtplatz zu musizieren. »Dä geht oam s Herz af und am liabstn daad i dann mitlandln – owa i han hoit nix gelernt!« Da ist er wieder, sein spitzbübischer Humor, der u. a. auch dafür sorgt, dass Integration für Cevdet Oragaz nie ein Thema war. Seit über 15 Jahren hat er die deutsche Staatsbürgerschaft. Er spricht fließend Türkisch, Deutsch und Bayerisch, ein wenig Italienisch und ein paar Brocken Tschechisch. »Mei«, sagt er, »dä muasst flexibel sei!« ■



Cevdet Oragaz



Hofmark öffnet die Wirtshaustür